

Alle Gräber sind nun heilig,
Grabesträume schwinden eilig,
Seit im Grabe Jesus lag,
Jahre, Monde, Tage, Stunden,
Zeit und Raum, wie schnell verschwunden,
Und es scheint ein ew'ger Tag!

Max von Schenkendorf.

Ostergedanken.

(Aus Festflammen von D † Emil Frommel.)

Wir reden von einer Weihnacht, von einem Ostermorgen und einem Pfingsttag. Der Morgen hat seine eigentümliche Hoheit, er steht zwischen Nacht und Tag, und mit dem Morgenwind zieht ein leises Schauern bei allem Glanz der Sonne. So weht's uns auch an in den Ostergeschichten. Eine Nähe des Herrn und doch eine Unnahbarkeit zugleich, ein Kommen und doch wieder ein Gehen, ein Trösten und wieder ein Strafen, ein sich Offenbaren und wieder ein sich Verhüllen — all' diese Gegensätze finden sich in diesen Osterstunden. Es ist eine heilige Seelsorge, die der Auferstandene an seinen Jüngern und Jüngerinnen zu üben hat, an jedem in seiner Art. Der Charfreitagsfrost liegt auf diesen Menschenblumen, und Er, den Maria für einen Gärtner hielt, ist in der That einer, der überall die geknickten Blüten aufzurichten hat. Sie hatten den Herrn und hatten ihn doch nicht; in der Liebe hatten sie ihn festgehalten, im Glauben verloren. — Diesem Haben und doch nicht Haben entspricht auch das Verhalten des Herrn. Die ihn zuletzt am Kreuze verlassen, sollen auch am ersten von seiner Auferstehung hören. Es bleibt kein Lohn der Treue aus. Es sind die Frauen, denen die Engelsbotschaft zu Theil wird, wiederum nicht die Jünger. Ueber den zerbrochenen Fesseln des Todes, dem weggewälzten Grabstein hält der Zeuge und Herold der Auferstehung die erste Osterpredigt. Wer nur immer den Gekreuzigten sucht, wird auch den Auferstandenen finden — dies Stück seiner Predigt bleibt der Schlüssel zum Campo santo in Josephs Garten. Eins steht und fällt mit dem Andern. Das Kreuz und das leere Grab des Herrn liegen auf demselben Berge nahe zusammen, und auch hier gilt: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden.“ —

Hoheitlich und jungfräulich zart ist die Begegnung des Herrn mit Maria Magdalena; hier ist ein wunderbares Ostergespräch, durch Frage und Antwort sich gipfelnd in zwei Worten: „Maria — Rabbuni.“ Nicht an der Erscheinung des Verklärten, aber am menschlichen Laut der Stimme, mit der Er ihr einst in den Tagen ihres Jammers gerufen, erkennt sie Ihn. Wie ein schlafwandelnder Mensch durch den Ruf bei seinem Namen erwacht, so erwacht

Maria bei dem Ruf ihres Namens. Nicht an der Erscheinung, an der Stimme erkennt sie den Herrn, der ihr einst mit seinem Worte das Rettungsseil in den Abgrund zugeworfen. Welch ein Wink für Alle, die seliger Weise des Auferstandenen inne werden und dankend und anbetend zu seinen Füßen sinken wollen! Giebt es ein treffenderes und psychologisch wahreres Bild einer Seele, die den Herrn gehabt und ihn verloren zu haben meint, während er ihr doch so nahe ist, als diese Maria am Ostermorgen? — Und dann der Abendgang des Auferstandenen auf dem Weg gen Emmaus. Wer liebt diese e i n z i g a r t i g e Geschichte nicht? Schon im Stil ein Muster einer Erzählung. Aber welch heiliges, großes, historisches Bild dehnt sich hinter diesem scheinbar unscheinbaren Genrebild, der Wanderung dreier Männer aus Jerusalems Thoren hinaus. Der Auferstandene selbst der Führer zum Glauben an den Auferstandenen — ist die Ueberschrift dieses Ganges. Zusehends dehnt sich die Gestalt des Auferstandenen wie im Nebelbilde. Erst gesellt Er sich als Mitpilger zu den beiden Pilgern, sie so menschlich nach ihrem Leid und um ihre Trauer fragend. Allmählich hebt sich die Gestalt zur Gestalt eines schristmächtigen Propheten, der mit Geisterschlüsseln ihnen die Schrift öffnet, ihr geistiges Auge öffnet für den durch Leiden zur Herrlichkeit eingehenden Messias, während ihr leibliches Auge gehalten ist, Ihn zu sehen. Ueber dem Brennen des Herzens werden die Augen immer lichter, die Binde immer durchscheinender. Der Abend neigt sich, die Bitte dringt aus dem Herzen, dem so leicht und wohl geworden: „Bleibe bei uns“ — und der Prophet wird zum himmlischen Gaste, der sich zu Tische setzt und Hausvateramt an diesen Verwaisten ausrichtet und das Brot segnet und bricht. — Da erkennen sie Ihn an seinem Brodbrechen und Segnen, wie Maria an seiner Stimme. Nur Er hob so seine Augen, nur Er betete so über dem Brote. Noch nicht am Fragen, noch nicht am Brennen des Herzens — aber am milden Segnen erkannten sie Ihn. Aber da ward Er ihnen entrückt. Ein wunderbarer Gang! Er wollte sie trösten, und doch schalt Er sie; Er wollte bei ihnen bleiben und doch verschwand Er vor ihnen! Und doch bei alledem: Er hat sich geoffenbart, Er hat sie getröstet, Er ist bei ihnen geblieben alle Tage. So ging einst der Gang der Weisen aus dem Morgenlande ähnlich dem Gang der Emmausjünger. Aus dem Dämmerlicht der Sternenschrift zum Sonnenlicht der hl. Schrift und von der Schrift zum Schauen des Kindes in der Krippe, zur Heimkehr voll seliger Freude. Auch der Emmausjünger Herz ist zu voll, als daß sie die Nacht über schlafen könnten, — sie eilen den Weg zurück, ihrem Ostergruß begegnet schon die Antiphonie des Jüngerchors. Wo ein Herz den Auferstandenen erschaut, da findet sich auch ein A n d e r e s, das ihm aus derselben Erfahrung in seliger Bestätigung zuruft: „Der Herr ist w a h r h a f t i g auferstanden.“ Kein Osterzeuge bleibt allein. Millionen sind den Weg gen Emmaus gewandert seit jener Zeit, trauernd ausgezogen und selig heimgekehrt; unter-

wegs hat Millionen das Herz gebrannt, als er mit ihnen redete, und das Herz hat sich geöffnet mit der sich öffnenden Schrift. Millionen haben am Abend beim Klang der Vesperglocke gebetet mit dem alten Liede:

Nach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist.
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht!

Millionen haben beim Sonnenuntergang ihres Glückes und beim Hereinbrechen der Nacht der Trübsal gebetet: „Bleibe bei uns Herr, es will Abend werden!“ und Abermillionen haben gebetet als ihr Lebensabend kam: „Bleibe bei uns, der Tag hat sich geneiget.“ Und wieder, wenn der Weltentag sich neigt und der Abend und die Nacht der großen Versuchung über den Erdenkreis hereinbricht, wird das Häuflein, bei dem der Herr Glauben findet auf Erden, wenn er kommt, mit den Emmausjüngern beten: „Bleibe bei uns, Herr!“ — In dem Ostergang nach Emmaus klingen noch einmal die Passionslieder heraus auf den Passionssaiten der Psalmen und der Propheten, die der Herr anschlägt. Das Osterlied hebt sich so leise empor in den Herzen der Jünger und wird auf ihren bittenden Lippen zum Pfingstpsalm vom Ewig-Bleibenden! — Auch hier sind's keine Apostel, denen so herrlich zum Licht geholfen wird. Der eine der Wanderer ist namenlos. So ist's nicht bloß Apostelgnade, den Auserstandenen zu sehen, auch wer keinen Namen noch Rang hat in Gottes Reich, ist gewürdigt, seine Osterherrlichkeit zu schauen. Der alte treffliche Valerius Herberger wollte seinen besten Noth hergeben, hätte er die Osterpredigt Jesu gehört, da Er die Schrift auslegte, anhub von Moses an: — die Predigt soll jeder selber machen, und der heilige Geist wird ihn in Flammen'schrift durchs brennende Herz zum Osterlicht führen: „Glauben sie Moses und den Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn Einer von den Toten auferstünde“, dies Wort an den reichen Mann in der Hölle gilt auch den Jüngern auf Erden. Kein Erschauen des Auserstandenen ohne Glaubensblick in die Schrift. In den Windeln der Schrift lag zuerst für die Weisen der neugeborene König der Juden; aus den Gräbtlöchern der Schrift steigt der König des Reiches zuerst für die Jünger hervor. —

Keine Thatsache des Heils ist so angezweifelt, keine so beglaubigt worden, wie die Auferstehung des Herrn. Angezweifelt von den unverdächtigsten Zeugen, von seinen Jüngern. Ihnen hätte man doch schon um ihrer Liebe, ihres eigenen Interesses willen zutrauen können, daß sie die erste Kunde begierig erfasst und geglaubt. Aber es dächte ihnen „Märlein“ zu sein. „Weibergerede etlicher der Unseren, das uns erschreckt.“ Das leere Graß überzeugt sie nicht, die Engelsbotschaft tröstet sie nicht, jedem Einzelnen muß der Herr erst den Beweis führen, der gerade ihn überzeugt. Seine Hände und Wundenmale muß Er ihnen zeigen, zu essen begehren, um ihnen die Meinung zu benehmen, ein

Gespensst vor sich zu haben. Noch einmal muß später Saulus-Paulus, der wandelnde, lebendige Zeuge Seiner Auferstehung, den Corinthern die Thatsache der Auferstehung Jesu als den beglaubigsten Grundpfeiler des Glaubens, als die *conditio sine qua non* der ganzen Erlösung, in jenem gewaltigen fünfzehnten Kapitel erhärten. Ohne Ostern kein Charfreitag, noch Weihnacht nach rückwärts; keine Himmelfahrt, noch Pfingsten nach vorwärts — so bleibt Ostern der Angelpunkt unserer Feste. Ohne das Ostern für uns auch keines in uns — und in Ewigkeit keines vor uns! Aus dem offenen Grabe Christi steigt allein die Lebendige Hoffnung, bleibt Sein Grab geschlossen, so hat alle Hoffnung ihr Grab gefunden und was man davon redet — leerer Schall! Darum stürmt auf diesen Herzpunkt unseres Glaubens aller Unglaube ein, um diese Citadelle und diesen Festungsschlüssel tobt der Kampf im letzten Grunde. Aber jeder Sonntag, als Tag des Herrn, da Er erstanden, jede feiernde Gemeinde, die Ihm singt und Sein Wort hört, ist ein Zeuge Seiner Auferstehung. Wo durch den Odem seines Mundes und Sein Wort eine Menschenseele neu ersteht, erfährt sie das Wort des Auferstandenen: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ So reicht der Sonntag als Welt-erlösungstag dem Welterschöpfungstag die eine Hand und dem Pfingsttag die andere, als dem Weltheiligungstag. Licht über uns, Licht für uns, Licht in uns — Licht über einer geschaffenen Welt, Licht für eine gefallene Welt, Licht in einer erneuerten Welt, das ist das dreifache Glockengeläute jedes Sonntags.

Aus „Ergebnisse und Gleichnisse.“

von D. C. L. Th. Henke.

Wo der eine nur ein rotes Dach, ein helles Fenster sieht, da hängt der andere wissend und liebend seinen besten Träumen nach, was dahinter sei, und hat ein Recht dazu. So giebt es auch fromme erfahrene Augen, welche besser als die gedankenlos Vorübergehenden wissen, was hinter der Erscheinungswelt ist.

Nach langen Irrwegen ergeht an den armen Zweifler der Ruf des Glaubens wieder. Er kennt die Stimme; sie klingt ihm wie die Turmglocke seiner Vaterstadt, wenn er auch nach langem Irren in der Fremde alt und müde wiederkehrt und sie ihm zuspricht noch wie sonst und ihm selige Kindheit wiedergiebt,

Wie die Sterne immer dieselben, auf uns niederschauen, so immer auch der treue Gott, immer derselbe.
